

«Orange Days»-Fassaden als Aufruf

Thun/Oberland Weltweit mit orangefarbenen Fassaden ein Zeichen gegen Gewalt setzen – sowohl in Thun, Interlaken und Gstaad: Heute ist der Internationale Tag gegen Gewalt an Frauen.

Franziska Streun

Wer sich heute und womöglich an Folgetagen vielleicht fragt, weshalb in der Dunkelheit auf einmal Fassaden an Gebäuden orangefarben angestrahlt werden, findet die Antwort in den «Orange Days». Die «Orange Days» werden die Tage zwischen dem 25. November und dem 10. Dezember genannt – jene 16 Tage zwischen dem Internationalen Tag gegen Gewalt an Frauen und dem Internationalen Tag der Menschenrechte.

Um der Gewalt an Frauen entgegenzuwirken, erklärte der einstige UNO-Generalsekretär Ban Ki-moon 1981 den 25. November zum **Internationalen Tag gegen die Gewalt an Frauen und Mädchen**. Mit verschiedenen Aktionen und Aktivitäten machen weltweit viele Organisationen auf dieses hochaktuelle Thema aufmerksam.

Orange für Kommunikation

Die gewählte Farbe des Aktionstages ist Orange, die Farbe der Kommunikation – miteinander kommunizieren statt Gewalt ausüben. Auch der Serviceclub Soroptimist International beteiligt sich unter dem Motto «We stand up for Women» wiederum an den «Orange Days», unter ihnen die Sektionen in Thun, Interlaken und Gstaad-Saaneland.

In Thun engagieren sich die Soroptimistinnen gegen die Gewalt an Frauen und lassen darum die stadtseitigen Fassaden am Schloss, am Rathaus und an der Stadtkirche orange leuchten. Für die Beleuchtung beziehungsweise dass die Farbe möglichst orange erscheint, setzt die Firma Rampenlicht Veranstaltungstechnik aus Zwieselberg ihr Fachwissen ein.

«Es braucht uns alle»

«Solange Menschen häusliche Gewalt erleben, braucht es uns alle – wir alle sind mitverantwortlich, wenn wir schweigen statt das Wort dagegen zu ergreifen», ergänzt Christine Buchs, Medienverantwortliche des Soroptimist Club Thun, auf Anfrage ihre Pressemitteilung.



In Thun wird heute anlässlich der «Orange Days» das Schloss, die Stadtkirche und das Rathaus orange angestrahlt. Foto: Patric Spahn

«Solange Menschen häusliche Gewalt erleben, braucht es uns alle – wir sind alle mitverantwortlich, wenn wir schweigen.»

Christine Buchs
Mediensprecherin des Soroptimist International Club Thun.

Und: «So lange wir es als Gesellschaft sowohl in der Schweiz wie auch auf der ganzen Welt noch nicht schaffen, häuslicher Gewalt



Heute wird auch die Kirche Saanen orange leuchten. Foto: PD

ein Ende zu setzen, braucht es auch die Orange Days.»

Der Soroptimist International Club Gstaad-Saaneland lässt

die Gebäude des Gstaad Palace, der Kirche Saanen und des Schloss Blankenburg (neben Zweisimmen) orangefarben

leuchten. Die Interlakner Soroptimistinnen leuchten die Kirche Habkern, das Schloss Unterseen und die Seeburg in Iseltwald orange anstrahlen.

Gewalt an Frauen nimmt zu

Insgesamt erleidet jede dritte Frau in ihrem Leben physische oder psychische Gewalt – eine Tatsache, die für Betroffene grosses Leid bedeutet und eine Menschenrechtsverletzung darstellt. «In den aktuellen Pandemiezeiten verschärft sich die Problematik noch mehr, als sie es sonst schon tut – und Gewalt an Frauen und Kindern darf in der heutigen Zeit nicht mehr sein», begründen die Soroptimistinnen in ihrer Medienmitteilung ihr Engagement an den «Orange Days».

Infos: 16tage.ch; stiftung-gegen-gewalt.ch, swiss-soroptimist.ch

Grosser Rat stoppt Pläne zur Auslagerung

Strassenverkehrsamt Die Sicherheitsdirektion soll darauf verzichten, die Idee für eine Auslagerung des kantonalen Strassenverkehrs- und Schifffahrtsamtes (SVSA) weiterzuverfolgen. Dies hat der Grosse Rat im Rahmen der Budgetdebatte entschieden. Der Rat stimmte einem Minderheitsantrag der Finanzkommission (FiKo) mit 73 zu 72 Stimmen überraschend zu. Sie verlangte von der Regierung, auf die Erarbeitung eines Detailkonzepts zu einer neuen Rechtsform des SVSA zu verzichten.

FDP-Fraktionssprecher Adrian Haas wehrte sich vergeblich gegen ein solches «Denkverbot». Eine Umwandlung bedeute nicht, dass der Staat auf eine Gewinnabschöpfung verzichten müsste. Auf linker Seite wurde hingegen eine Privatisierung der rentablen Amtsstelle befürchtet. Das SVSA erwirtschaftet jedes Jahr Überschüsse in Millionenhöhe. Christoph Grupp (Grüne, Biel) kritisierte die Idee als «neoliberalen Pipifax».

Die Pläne für eine neue Rechtsform brachte FDP-Sicherheitsdirektor Philippe Müller 2018 aufs Tapet. Er wollte die Vor- und Nachteile einer Verselbstständigung erneut prüfen lassen. 2003 waren entsprechende Bestrebungen gescheitert. (sda)

Nachrichten

382 Neuinfizierte, 13 Todesfälle

Corona-Statistik Im Kanton Bern haben sich zwischen Montag und Dienstag 382 Personen mit dem Coronavirus infiziert. 13 weitere Menschen starben an oder mit Covid-19. Am Dienstag befanden sich 371 Infizierte im Spital, (-6 gegenüber Vortag), davon 71 auf der Intensivstation (+5 gegenüber Vortag), von denen wiederum 56 künstlich beatmet werden (+1 gegenüber Vortag). (chh)

Die 270-jährige Buche wird nicht gefällt

Stadt Bern In der Parkanlage Elfenau ist eine 270 Jahre alte Buche abgestorben. Sie kann aber stehen bleiben, teilt die Stadt mit. Die Krone sei schon vor längerem gesichert und der Baum abgesperrt worden. (sda)

Bern Welcome verliert mehr als die halbe Geschäftsleitung

Vier Abgänge innert sechs Monaten Die hohe Fluktuation in der Chefetage von Bern Welcome nimmt kein Ende.

Bern Welcome kommt nicht zur Ruhe. Gut drei Jahre nach ihrer Gründung leidet die neue Berner Tourismusorganisation natürlich unter Corona. Doch auch das Stühlerücken in der Geschäftsleitung nimmt kein Ende, wie Recherchen dieser Zeitung zeigen. Jüngstes Beispiel: Sabrina Jörg, Leiterin Events, die Bern Welcome Ende Jahr verlässt.

Auf die Anfrage, ob es sich um eine Entlassung handelt, antwortet Geschäftsführerin Manuela Angst ausweichend: Aufgrund der aktuellen Situation habe man im Budgetprozess «die bestehende Matrix-Organisation und Prozesse» überprüft. «So werden nicht alle Abgänge einfach ersetzt, sondern zuerst intern geschaut, wie wir dies optimal lösen können.»

Eine Vakanz, die nicht ersetzt wird? Jörg selber wird deutlicher: «Aus finanziellen Gründen habe ich die Kündigung erhalten», sagt das abtretende Geschäftsleitungsmitglied, das noch keine neue Stelle hat. Und: «Der Abgang schmerzt natürlich, weil Events und die Stadt Bern meine Leidenschaft sind.»

Zwei werden nicht ersetzt

Ende April hatte diese Zeitung bereits den Abgang von Max de Boer publik gemacht. Dieser hatte zwei Jahre als Marketingleiter gearbeitet, ein Jahr davon als Mitglied der Geschäftsleitung. Über seinen Abgang informierte Bern Welcome, die von der Stadt jährlich 1,27 Millionen Franken erhält, die Öffentlichkeit nicht – ebenso wenig wie über jenen von

Jörg und von Sabrina Uebersax, die als Leiterin der Zentralen Dienste ebenfalls zur Geschäftsleitung gehört hatte und im Sommer ging.

Uebersax hatte ihre Stelle erst im Oktober 2018 angetreten. Dass sie nicht mehr für Bern Welcome tätig ist, war bisher nicht bekannt. Während für De Boer ein Ersatz in die Geschäftsleitung nachrückte, werden Uebersax und Jörg dort nicht ersetzt – es verbleiben Chefing Angst und vier Männer.

Wobei dies nur für kurze Zeit stimmt: Angesprochen auf die drei Abgänge innert eines halben Jahres, räumt Angst sogar noch einen vierten ein. Nach fast elf Jahren wolle sich auch Michael Kräuchi, Leiter Produkt- und Angebotsentwicklung, ab Ende Jahr

beruflich neu orientieren. Zwischen April und Ende Jahr verlassen somit vier von sieben Geschäftsleitungsmitgliedern Bern Welcome.

Kein Dank, kein Bedauern

Auf die hohe Fluktuation geht Bern-Welcome-Chefin Angst trotz entsprechender Frage nicht explizit ein. Stattdessen hält sie – wie bei früheren Krisen bereits Verwaltungsratspräsident Marcel Brühlhart – fest, wie «neu und zugleich ambitiös» das Vorhaben ihrer Organisation sei, sich «von einer reinen Marketingorganisation hin zu einer Vernetzungs- und Angebotsorganisation entlang der touristischen Dienstleistungskette» zu entwickeln. «Wir gehen unseren Weg fokussiert und konsequent», so Angst.

Angsts indirekte Antwort muss wohl so interpretiert werden, als könnten nur besonders Tüchtige die anspruchsvolle Reise von Bern Welcome mitmachen. Jedenfalls fehlt in ihren Ausführungen ein Wort des Dankes genauso wie eines des Bedauerns über die Kündigungen oder die Entlassung einer Kaderfrau. Das passt zur Kommunikation bei der Entlassung von Angsts Vorgänger Martin Bachofner, die im Januar 2019 bekannt wurde. Als Medienberichte danach etwa thematisierten, dass keine Differenzen zwischen Verwaltungsrat und Bachofner protokolliert worden seien und dass nie ein Qualifikationsgespräch stattgefunden habe, trat Bern Welcome nach: In einer Mitteilung legte die Organisation den Schluss

nahe, Bachofner sei überfordert gewesen, und eine Einigung über die Abgangsmodalitäten seien an dessen überzogenen finanziellen Forderungen gescheitert.

«Verschlankung» zwingend

Aus den weiteren Ausführungen von Bern-Welcome-Chefin Angst geht hervor, wie hart ihre Organisation von Corona getroffen wird. Gegenüber dem Vorjahr rechnet sie mit einem Umsatzrückgang von 60 Prozent, und doch sei es ihr Anliegen, «alles in unserer Macht Stehende zu versuchen, die hohen Verluste aus eigener Kraft zu stemmen». Dies sei «nur mittels einer Verschlankung der Organisation» zu erreichen.

Christoph Hämmerlin